

Gewaltdelinquenz und Alkohol im Jugendalter – Herausforderungen für die Jugendhilfe. Erste Ergebnisse des Forschungsprojekts der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitäts- prävention am Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI)

Annemarie Schmoll, Carina Seidl und Thomas A. Fischer

Gliederung

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|
| 1. Ausgangssituation des Forschungsprojekts | 2.1 Forschungsfragen und Projektziele |
| 2. Forschungsprojekt „Gewaltdelinquenz und Alkohol im Jugendalter – Herausforderungen für die Jugendhilfe“ – Erste Ergebnisse | 2.2 Forschungsdesign |
| | 2.3 Erste Ergebnisse |
| | 3. Fazit, Herausforderungen für die Fachpraxis und Ausblick |

1. Ausgangssituation des Forschungsprojekts

Ein beträchtlicher Teil insbesondere von schwerwiegenderen Gewaltstraftaten Jugendlicher wird in Verbindung mit Alkoholkonsum begangen – das zeigen beispielsweise Sonderauswertungen der Polizeilichen Kriminalstatistik.¹ Ergänzend zu den polizeilichen Hellfelddaten verweisen auch Dunkelfelduntersuchungen regelmäßig auf einen Zusammenhang zwischen Alkohol und Delinquenz im Allgemeinen sowie Gewalt im Besonderen.² Vor dem Hintergrund der Relevanz des Themenkomplexes ‚Gewaltdelinquenz und Alkoholkonsum bei Jugendlichen‘ – und nicht zuletzt aufgrund der damit einhergehenden Implikationen für die Fachpraxis der Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention – bearbeitet die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention am Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI) diesen Themenkomplex als einen inhaltlichen Schwerpunkt. Dies erfolgte insbesondere durch die Realisierung des auf zwei Jahre angelegten Forschungsprojekts ‚Gewaltdelinquenz und Alkohol im Jugendalter – Heraus-

1 Vgl. statt vieler Özsöz (2014), S. 50 ff., 72 ff.

2 Baier et al. (2016), S. 325 ff.; (2010), S. 154 ff.; Walser et al. (2014), S. 40.

forderungen für die Jugendhilfe“, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Einen ersten Ausgangspunkt für das Forschungsprojekt stellte unter anderem ein sondierendes Expertengespräch zu gewaltpräventiven Programmen, die speziell den erhöhten Alkoholkonsum gewaltauffälliger Jugendlicher berücksichtigen, dar, welches im Jahr 2013 am DJI in München stattfand. Hierbei betonten die anwesenden Experten³ die Notwendigkeit adäquater Angebote, die sich an den konkreten Bedarfen der Adressaten orientieren. Hierbei wurde konstatiert, dass die Verknüpfung beider Problembereiche in der konzeptionellen Ausrichtung der vorhandenen Angebote der Fachpraxis jedoch eher selten ist. Auch in einer ersten Recherche zu Präventionsansätzen in diesem Feld fanden sich sowohl in der Kinder- und Jugendhilfe als auch in der Suchthilfe überwiegend Projekte, die den einen oder den anderen Problembereich behandeln, den jeweils anderen aber nur rudimentär thematisieren, teilweise sogar als Ausschlusskriterium für die teilnehmenden Jugendlichen benennen.⁴

Ähnlich lautende Ergebnisse haben sich auch im Forschungsprojekt „Jugendliche Gewalttäter zwischen Jugendhilfe und krimineller Karriere“ gezeigt, das von der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention von 2011 bis 2014 durchgeführt und vom BMFSFJ gefördert wurde. Dieses Forschungsprojekt beschäftigte sich mit mehrfach auffälligen männlichen jugendlichen Gewalttätern. Bei eben jenen Jugendlichen waren verschiedene Problemkonstellationen verdichtet, wie beispielsweise Schulverweigerung, schwierige Familienverhältnisse oder Alkohol- und Drogenprobleme. Bedingt durch die Fallauswahl entlang der Forschungsfrage hatten alle Jugendlichen Erfahrungen mit der Kinder- und Jugendhilfe, die bei einem Großteil auch bereits weit zurückreichten, sowie Kontakte mit der Justiz. So reihten sich in den Lebensverläufen Hilfeangebote, Maßnahmen und unterschiedliche strafrechtliche Sanktionen aneinander, die jedoch weitere Delinquenz nicht verhinderten. Besonders augenfällig in den Ergebnissen dieses Forschungsprojekts war, dass ein Großteil der befragten Jugendlichen den eigenen, teilweise bereits in der frühen Jugend begonnenen sehr massiven Alkoholkonsum thematisierte. In den meisten Fällen wurde dieser im direkten Zusammenhang mit den begangenen (Gewalt-)Straftaten erwähnt. Zugleich spielten jedoch eben dieser Alkoholkonsum, seine Motive und Hintergründe in den durchgeführten Jugendhilfemaßnahmen nur am Rande eine Rolle.⁵

3 Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird nicht ausdrücklich in geschlechtsspezifischen Personenbezeichnungen differenziert. Die gewählte männliche Form schließt eine adäquate weibliche Form gleichberechtigt ein.

4 Zu einem ähnlichen Fazit gelangen auch *Görgen/Nowak* (2013).

5 *Meier* (2015).

2. Forschungsprojekt „Gewaltdelinquenz und Alkohol im Jugendalter – Herausforderungen für die Jugendhilfe“ – Erste Ergebnisse

2.1 Forschungsfragen und Projektziele

Die zentralen Forschungsfragen des Projekts „Gewaltdelinquenz und Alkohol – Herausforderungen für die Jugendhilfe“ sind, wie auf Gewalthandeln in Verbindung mit riskantem Alkoholkonsum seitens der Fachpraxis der Kinder- und Jugendhilfe adäquat reagiert werden kann und welche Möglichkeiten der (Kriminalitäts-)Prävention es gibt beziehungsweise geben könnte, sollte und müsste. Ziel ist es, herauszufinden, wie die Kinder- und Jugendhilfe – in Kooperation mit der Suchthilfe oder als alleiniger Akteur – mit dem Phänomen ‚Gewalt und Alkohol‘ umgeht respektive welche zielgruppenspezifischen Angebote sie für Jugendliche bereitstellt, die mit der problematischen Kombination aus Gewalthandeln und Alkoholkonsum auffällig wurden. Von wesentlicher Bedeutung ist hierbei zum einen die Perspektive der Jugendlichen auf das Phänomen ‚Gewalt und Alkohol‘ sowie deren Erfahrungen mit darauf bezogenen Angeboten, um eine möglichst passende Ausgestaltung der Angebote, orientiert an den tatsächlichen Bedarfen der Jugendlichen, zu erreichen. Es stellt sich zum anderen die Frage, wie die mit den Jugendlichen arbeitenden Fachkräfte den Zusammenhang von Gewalthandeln und Alkoholkonsum bewerten und vor allem, inwiefern sich das praktische pädagogische Handeln danach richtet.

Das übergeordnete Ziel des Forschungsprojekts ist es, Impulse zur fachlichen Weiterentwicklung der Strategien der Kinder- und Jugendhilfe im Themenkomplex ‚Gewaltdelinquenz und Alkohol‘ zu geben.

2.2 Forschungsdesign

Um sich den forschungsleitenden Fragen empirisch zu nähern, wurde ein mehrstufiger methodischer Zugang gewählt, der aus einer Kombination verschiedener Erhebungsmethoden (problemzentrierte Interviews, Expertengespräche, Gruppendiskussionen, Workshops und teilnehmende Beobachtungen) mit einhergehender Daten-, Forscher- und Methodentriangulation besteht.⁶ Das Vorgehen im Rahmen der Auswertung orientiert sich an der qualitativen Inhaltsanalyse nach *Mayring*.⁷

⁶ *Flick* (2000), S. 311 ff.

⁷ *Mayring* (2010), S. 48 ff.

In der ersten Phase des Projektes wurden – unter anderem zur Vorbereitung der Feldphase, zur Ermöglichung späterer Zugänge zum Feld und als Grundlage zur Entwicklung der Erhebungsinstrumente – drei Arbeitsschritte durchgeführt: Es wurden Präventionsansätze recherchiert, insbesondere mit Blick auf die Bearbeitung der Kombination von Gewalthandeln und Alkoholkonsum. Daneben wurde eine Sekundäranalyse der Daten des Projekts „Jugendliche Gewalttäter zwischen Jugendhilfe und krimineller Karriere“ mit der Frage nach der Bedeutung von Gewalthandeln und Alkoholkonsum für die spezifische Gruppe hochbelasteter Jugendlicher realisiert. Dies diente auch der Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Fragestellung. Schließlich fand ein Expertenhearing mit Vertretern verschiedener Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sowie deren fachlichen Schnittstellen statt. Dabei wurden Erkenntnisse zu den Erfahrungen der unterschiedlichen Institutionen, Kooperationsformen sowie zu den Schnittstellen der Fachpraxis gewonnen.

In der ersten Projekthälfte wurden bundesweit insgesamt 25 problemzentrierte Interviews mit Mädchen und Jungen zwischen 15 und 22 Jahren geführt, die mit Gewaltdelinquenz unter Alkoholeinfluss auffällig geworden waren und infolgedessen eine jugendrichterliche Weisung zu darauf bezogenen (Gruppen-)Maßnahmen erhalten hatten. An denselben Erhebungsorten erfolgten 18 Interviews mit 25 Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Suchthilfe, die entweder in pädagogischen Angeboten für Jugendliche, die mit Gewalttaten auffällig geworden sind, oder im Rahmen der Jugendhilfe im Strafverfahren mit diesen Jugendlichen arbeiten. Es wurden Angebote freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe wie auch der Suchthilfe erhoben, die entweder einen Schwerpunkt auf das Thema Gewalt, das Thema Alkohol oder auch auf die Kombination von Gewalt und Alkohol legen.

Im Anschluss daran wurden zwei Gruppendiskussionen mit insgesamt neun Fachkräften, welche die fachpraktische Varianz des Feldes abbildeten, durchgeführt. Hierbei wurden unter anderem die Herausforderungen für das pädagogische Handeln in der Arbeit mit den Adressaten anhand empirisch fundierter Fallvignetten sowie (bestehende, mögliche, nötige und neu zu schaffende) Kooperationen thematisiert.

Zum Zeitpunkt der 15. Wissenschaftlichen Tagung der Kriminologischen Gesellschaft in Münster 2017 wurden gerade die Ergebnisse der eben skizzierten drei Schritte in einer Gesamtauswertung zusammengeführt. Darüber hinaus wurde ein Workshop mit Akteuren der relevanten Handlungsfelder geplant. Mit dessen Hilfe sollen die Erkenntnisse und die daraus abgeleiteten Herausforderungen frühzeitig in die Fachpraxis gespiegelt werden, um dadurch diskursiv weitere Impulse aus der Fachpraxis zu erhalten und die erarbeiteten Handlungsstrategien zu ergänzen.

Für die Auswertung wurden sowohl die Interviews mit den Jugendlichen, als auch die Interviews und die Gruppendiskussionen mit den Fachkräften vollständig transkribiert, computergestützt codiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Ziel war es, induktiv die subjektiven Sinnkonstruktionen der Befragten zu erfassen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Wahrnehmungs- und Deutungsmuster von Jugendlichen und Fachkräften auf das Phänomen Gewalt und Alkohol konnten herausgearbeitet werden. Weiterhin kann durch dieses Vorgehen die Adressatenperspektive auf die Angebote mit der Fachkräfteperspektive auf einander bezogen werden. So können in den anstehenden Auswertungsschritten insbesondere Rückschlüsse auf die Passungsverhältnisse der Angebote getroffen werden.

2.3 Erste Ergebnisse

Die ersten Ergebnisse des Projekts „Gewaltdelinquenz und Alkohol im Jugendalter – Herausforderungen für die Jugendhilfe“, die in diesem Beitrag vorgestellt werden, fokussieren in erster Linie auf die Perspektive der Jugendlichen hinsichtlich des Themenkomplexes ‚Gewaltdelinquenz und Alkohol‘. Dabei werden in einem kursorischen Überblick die Motive für das Gewalthandeln und für den Alkoholkonsum aus der Perspektive der Jugendlichen, das heißt vor dem Hintergrund der lebensweltlichen Kontexte, beleuchtet.

Darauf aufbauend werden idealtypische Konstellationen vorgestellt, die aufzeigen, dass dem Alkohol beziehungsweise dessen Konsum und Einfluss bei Gewaltstraftaten ein unterschiedliches Gewicht beizumessen ist. Denn je nachdem, welche Relevanz das Gewalthandeln und die Gewalt im Alltag der Jugendlichen hat, kann der (zusätzliche) Alkoholkonsum mehr oder weniger ausschlaggebend daran beteiligt sein. Dies hat nicht zuletzt Bedeutung für eine passgenaue und adressatenorientierte Ausgestaltung entsprechender Angebote in der Fachpraxis.

2.3.1 Motive und lebensweltliche Einbettung

Der Zugang zu den 25 interviewten Jugendlichen gelang über die als gate keeper fungierenden Fachkräfte in den Maßnahmen und Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Suchthilfe. Alle Interviews wurden digital aufgenommen, transkribiert, anonymisiert und zur Vereinfachung der Lesbarkeit pseudonymisiert. Als Auswahlkriterium für die Jugendlichen wurde den Fachkräften genannt, dass es sich um Jugendliche handeln soll, die eine Gewaltstraftat unter Alkoholeinfluss begangen hatten. Die befragten

Jugendlichen benannten unter anderem versuchte, einfache, gefährliche oder schwere Körperverletzung, Schlägerei, Raub oder Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, die ihnen vorgeworfen wurden.

Im Datenmaterial beschreiben die Jugendlichen die Konfliktsituationen, die in gewaltförmige Auseinandersetzungen münden, unterschiedlich detailliert. Ziel war es, aus den Beschreibungen der Jugendlichen nicht nur deren Motive dafür zu identifizieren, sondern darüber hinaus – unter Berücksichtigung der Begleitumstände – vor allem die Relevanz des Alkohols bei diesen gewalttätigen Auseinandersetzungen einordnen zu können. Hierbei ist zu beachten, dass Alkohol nicht als die *eine* Ursache benannt werden kann. Vielmehr wird deutlich, wie komplex das Gewalthandeln Jugendlicher ist und dass der Alkohol(-konsum) dabei eine höchst differente Rolle spielen kann. Aus den Beschreibungen der Jugendlichen werden die Motive abgeleitet, die das eigene Gewalthandeln sowie den eigenen Alkoholkonsum der Jugendlichen aus deren subjektiver Sicht begründen.

Einige der Jugendlichen berichten, dass sie provoziert oder beleidigt wurden oder dies zumindest so empfunden haben, oder dass sie etwas sehr aufgeregt hat. Dies kann schon in einem kurzen Anrempeln oder in einem ‚falschem Blick‘ gesehen werden, den sie als Provokation deuten. Dabei beschreiben die betreffenden Jugendlichen zumeist, dass sie sich ohne vorherigen Alkoholkonsum nicht so leicht hätten provozieren lassen. Ein Jugendlicher schildert eine solche Situation wie folgt:

„Ich weiß nicht! Manchmal ist es bei mir so, [...] diese Person regt mich so sehr auf, obwohl ich sie nicht kenn, aber er hat nur so ne Kleinig-, so nen kleinen, er hat mich nur so weggeschubst so, einfach so, und ich denk mir: „Wieso machst du das?“ [mit lauter Stimme] Und ich war so wütend in dem Moment, ich wusste nicht, was ich machen soll“ (Ismail).

Ferner wird Gewalt von einigen der Befragten als einzige (wahrgenommene) Handlungsmöglichkeit beschrieben, sich ‚zu wehren‘, auch mit dem Ziel, Freunde zu verteidigen oder Rache in einer Form von Selbstjustiz auszuüben. Dazu werden Situationen geschildert, in denen die Jugendlichen empfinden, dass entweder ihre Ehre oder die ihrer Familie durch Äußerungen oder Handlungen verletzt wurde, woraufhin sie Gewalt anwenden, um diese zu verteidigen. Manchmal äußern sie sich zwar in die Richtung, dass die Konfliktsituation auch verbal hätte gelöst werden können, allerdings wird diese Möglichkeit oft auch gleich wieder verworfen und nicht genutzt. Gewalt scheint aus Sicht dieser Jugendlichen in solchen Situationen die einzig mögliche Handlungsalternative zu sein.

Auch Gruppenkontexte können als ein mögliches Motiv für das Gewalthandeln gesehen werden. So wird berichtet, in der Gruppe unterwegs gewesen und bei

den Gewalthandlungen von der Gruppe angefeuert oder ‚hochgepusht‘ worden zu sein. Manchmal empfinden die Jugendlichen auch als Erwartung seitens der Gruppe, dass es zu Gewalthandlungen kommt und man in den Situationen an den körperlichen Auseinandersetzungen teilzunehmen hat: Weigere sich ein Jugendlicher kann unter Umständen auch ein Ausschluss aus der Gruppe drohen.

Die Jugendlichen schildern zudem einen bei den gewaltförmigen Handlungen erlebten „Adrenalinkick“. So veranschaulicht ein interviewter Jugendlicher:

„dann fliegen die Fäuste, und [...] sofort pumpt halt das Adrenalin und ähm man muss halt mitmachen“ (Ben).

Die Motive für den Alkoholkonsum sind, wie auch die Motive für das Gewalthandeln, sehr vielfältig. Im Vordergrund steht bei vielen Jugendlichen der Spaß: es wird Alkohol getrunken, um ‚Party zu machen‘. Einige Jugendliche beschreiben, dass sie nicht feiern gehen können, ohne Alkohol zu trinken, da beide Verhaltensweisen ihnen untrennbar miteinander verbunden erscheinen. Dazu schildert ein Jugendlicher:

„Ja zum Beispiel, das kommt immer so spontan, aus spontan, zum Beispiel wenn es Donnerstag oder Freitag ist, sagen wir: ‚Ja, wir machen morgen oder (.) heute Abend dann so eine Party‘, dann besorgen wir Geld und so weiter und dann gehen wir Alkohol und so weiter kaufen, und dann machen wir irgendwie so einen chilligen Abend, oder wir machen da halt so Party, wo übelst viele dabei sind, mit Musik und so weiter, und ja“ (Yasin).

Auch ein Rauschzustand ist ein Motiv für die Jugendlichen. Daneben können unter anderem als Motive erkannt werden: die Neugierde, wie der Alkohol wohl wirke; sowie die Hemmschwellen, die abgebaut werden, weil man dadurch lockerer und mutiger werde. Auch die Gruppenzusammenhänge spielen, wie auch bei den Motiven für das Gewalthandeln, eine Rolle. Insbesondere kann auch Gruppendruck das Handeln bestimmen: So trinken manche Jugendliche Alkohol, obwohl sie ihn in manchen konkreten Situationen gar nicht trinken wollen oder die Sorte Alkohol nicht mögen.

Im Hinblick auf die Häufigkeit des Alkoholkonsums divergieren die Schilderungen der interviewten Jugendlichen: Zum Teil wird berichtet, es handele sich um einen täglichen und tageszeitunabhängigen Konsum; dies geht unter Umständen auch mit unstrukturierteren Tagesabläufen, Schulabstinenz oder fehlenden familiären Strukturen einher. Gelegentlich wird der Konsum von Alkohol und/oder Drogen in der Familie vorgelebt. In einigen Fällen wird deutlich, dass der Alkoholkonsum als Bewältigungsstrategie von Problemen dient. Hier wird nicht nur in der Gruppe konsumiert, sondern auch solitär. Die Kombination im Sinne eines Mischkonsums von Alkohol und Drogen erscheint hier sehr wahrscheinlich.

Zum Teil schildern die interviewten Jugendlichen, dass sie ihren Alkoholkonsum zwar als alltäglich, aber nicht täglich und übermäßig beschreiben würden. Dazu zählt auch das sogenannte ‚Feierabendbier‘. Hierbei scheint sich allerdings die Gefahr zu verbergen, dass der Konsum nicht mehr richtig eingeschätzt wird und die Alkoholmenge zu den Feiersituationen am Wochenende derart steigt, dass Konfliktsituationen wahrscheinlicher werden.

Des Weiteren beschreiben andere Jugendliche, dass sie eher selten und nur in geringen Mengen Alkohol konsumieren. Die Selbstwahrnehmung hinsichtlich des Konsums kann jedoch je nach Person stark variieren. Daneben berichten einige Jugendliche auch von einem sogenannten Mischkonsum, das heißt, dass neben dem Alkohol zum Teil auch illegale Drogen konsumiert werden.

2.3.2 Konstellationen

Vor dem Hintergrund der rekonstruierten Motive lässt sich eruieren, wie sehr Gewalt und/oder Alkohol in der Lebenswelt der Jugendlichen verankert ist. Beides kann, in unterschiedlicher Ausprägung, ‚zum Alltag‘ eines jeden Jugendlichen gehören und beides kann darin unterschiedlich stark ausgeprägt sein.

Es finden sich einige Konstellationen, die verdeutlichen, welches unterschiedliche Gewicht dem Alkoholkonsum bei Gewaltstraftaten beigemessen werden kann. Denn je nachdem, welche Relevanz Gewalt und gewaltförmiges Handeln im Alltag von Jugendlichen hat, kann der (zusätzliche) Alkoholkonsum mehr oder weniger ausschlaggebend daran beteiligt sein. Im Folgenden wird eine schematische Darstellung idealtypischer Konstellationen als Ergebnis des Sortierungsprozesses des empirischen Materials vorgestellt, die auch für das pädagogische Handeln und die Passgenauigkeit zwischen Bedarf und Angebot von besonderer Bedeutsamkeit sind. Dabei handelt es sich um idealtypische Beschreibungen, zwischen denen sich auch Abstufungen finden lassen:

- Bei der ersten Konstellation ist sowohl das Gewalthandeln als auch der Alkoholkonsum in der Lebenswelt des Jugendlichen fest im Alltag verankert. Bei diesen Jugendlichen treten in den unterschiedlichsten Bereichen Schwierigkeiten auf, sodass von ‚multiplen Problemlagen‘ gesprochen werden kann. Der Alkoholkonsum ist bei diesen Jugendlichen selten der Auslöser für eine Gewalttat, ist aber häufig eine Begleiterscheinung, da der Konsum grundsätzlich höher ist und damit auch die Wahrscheinlichkeit, bei einer Gewalttat alkoholisiert zu sein.
- Bei der zweiten Konstellation ist das Gewalthandeln fest in der Lebenswelt des Jugendlichen verankert, während der Alkoholkonsum in geringem Maße

handlungsleitend zu sein scheint. Der Alkoholkonsum kann zwar entsprechendes Gewalthandeln, beispielsweise durch die damit verbundene niedrigere Hemmschwelle, begünstigen, jedoch spielt der Alkohol an sich in der Lebenswelt dieser Jugendlichen keine wesentliche Rolle.

- Die dritte Konstellation ist gekennzeichnet durch den im Vordergrund stehenden Alkoholkonsum. Bei dieser Konstellation ist die aktuelle Lebenssituation mit eher wenigen Auffälligkeiten verbunden. Konfliktsituationen, welche auch in gewaltförmiges Handeln münden können, sind eher selten und gründen dann auch eher auf situative Faktoren.
- Weder das Gewalthandeln noch der Alkoholkonsum sind in der vierten Konstellation in der Lebenswelt des/der Jugendlichen fest verankert. Die Situationen, bei denen diese Jugendlichen mit einer Gewaltstraftat unter Alkoholeinfluss auffallen, sind sehr selten, da diesen Jugendlichen in der Regel gewaltfreie Handlungsmöglichkeiten zur Konfliktlösung zur Verfügung stehen. Der Alkoholkonsum kann zwar situativ begünstigend wirken, aufgrund des geringen Alkoholkonsums gelangen sie jedoch selten in derartige Situationen. Die Jugendlichen befinden sich in relativ stabilen Verhältnissen, haben meist eine höhere Schulbildung und sind seltener mit familiären Konflikten belastet.

3. Fazit, Herausforderungen für die Fachpraxis und Ausblick

In diesem Beitrag kann nur ein vorläufiges Fazit gezogen werden, da die Gesamtauswertung zum Zeitpunkt der Tagung der KrimG noch nicht abgeschlossen war.⁸ Eine der sich abzeichnenden Herausforderungen ist die Passgenauigkeit der Angebote bezüglich der unterschiedlichen Konstellationen. Insbesondere der Jugendhilfe im Strafverfahren wird hierbei eine große Bedeutung beigemessen, da sie nicht nur dem Jugendlichen während des gesamten strafrechtlichen Verfahrens unterstützend, begleitend und betreuend zur Seite gestellt wird, sondern darüber hinaus ihre Einschätzung hinsichtlich der Bedarfe der Jugendlichen relevant dafür ist, welche Maßnahmen als richterliche Weisung sodann ausgesprochen werden. Zu berücksichtigen gilt hierbei, dass sich bundesweit jedoch eine unterschiedlich stark ausgeprägte Angebots-

⁸ Der Abschlussbericht wird 2018 veröffentlicht und auf der Webseite der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention am DJI unter www.dji.de/jugendkriminalitaet abrufbar sein.

struktur finden lässt und entsprechende Angebote und Maßnahmen somit nicht flächendeckend zur Verfügung stehen.

Eine weitere sich abzeichnende Herausforderung besteht darin, dass im Rahmen dieses Themenkomplexes die Suchthilfe und die Kinder- und Jugendhilfe (mögliche) Kooperationspartner sind, dabei aber unterschiedlichen Handlungslogiken unterliegen – wobei es insbesondere um Fragen der Zuständigkeiten und der Finanzierungen zwischen diesen beiden Handlungsfeldern geht. Vor diesem Hintergrund gilt zu berücksichtigen, dass die Bewertung, ob es sich noch um ein jugendtypisches Konsumverhalten, riskanten Konsum oder bereits um Sucht handelt – was nicht zuletzt für die (pädagogische) Bearbeitung von Bedeutung ist – schwierig ist und spezifischer professioneller Sensibilisierung bedarf. Insgesamt gilt, dass – im Sinne der Adressatenorientierung – Wege institutionenübergreifender Kooperation zu beschreiten sind.

Literatur

- Baier, D./Schepker, K./Bergmann, M.C.* (2016): Macht Kiffen friedlich und Saufen aggressiv? Zum kausalen Zusammenhang von Cannabis- und Alkoholkonsum und delinquentem Verhalten. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 27 (4), S. 324-332.
- Baier, D./Pfeiffer, C./Rabold, S./Simonson, J./Kappes, C.* (2010): Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum. Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.
- Bundeskriminalamt* (2017): Polizeiliche Kriminalstatistik 2016. Wiesbaden: Eigenverlag.
- Flick, U.* (2000): Triangulation in der qualitativen Forschung. In: Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I. (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 309-318.
- Görge, T./Nowak, S.* (2013): *Alkohol und Gewalt: eine Analyse des Forschungsstandes zu Phänomenen, Zusammenhängen und Handlungsansätzen*. Münster: Deutsche Hochschule der Polizei.
- Mayring, P.* (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11. Auflage. Weinheim u.a.: Beltz.
- Meier, J.* (2015): *Jugendliche Gewalttäter zwischen Jugendhilfe- und krimineller Karriere. Abschlussbericht*. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Özsöz, F.* (2014): *Gewaltdelikte unter Alkoholeinfluss bei jungen Menschen in Bayern. Projektbericht der Kriminologischen Forschungsgruppe der Bayerischen Polizei (KFG)*. München: Bayerisches Landeskriminalamt.
- Walser, S./Biberstein, L./Killias, M.* (2014): *Alkohol und Gewalt. Sekundäranalyse von Daten aus Opfer- und Täterbefragungen in der Schweiz*, in: <https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/alkohol/soziale-folgen/alkohol-gewalt/bericht-sek-analyse-daten-opfer-taeter-ch.pdf.download.pdf/bericht-sek-analyse-daten-opfer-taeter-ch-de.pdf> [letzter Aufruf: 18.12.2017].